

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtnachricht  
Tageblatt Riesa,  
Grosses Nr. 20,  
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Grossenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkassentisch  
Dresden 1580.  
Strohkassette  
Riesa Nr. 22.

Nr. 272.

Samstag, 22. November 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Winterens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Besondere Rabatte erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe von Anzeigen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Die Toten an die Lebenden.

Von Professor Dr. Reinhard Stredes.

Ein Tag im Jahre ist den Toten heilig. Es gibt Menschen, die der Toten zuviel gedenken. Das sind die Melancholiker, die über der Vergänglichkeit des Lebens seinen positiven Inhalt vergessen und über der Trauer um verlorenes Glück die Gelegenheit veräumen, das gegenwärtige zu ergreifen. Vielleicht aber gibt es noch mehr oberflächliche Menschen, die gar nicht gern an die Toten erinnert werden. Sie wollen sich im Gemüß des Augenblicks nicht hören lassen. Deshalb die ersten Schritten aus der Unterwelt beschwören, die das Licht der Sonne verbunkeln könnten?

Der Totensonntag will der Trauer um die Toten ihr Recht verschaffen. Das Leben ist tatsächlich zu vergänglich, als daß man sich den Tod einfach aus dem Sinne schlagen dürfte. Aber unsere Trauer soll doch nicht unter Leben zerfließen. Sie soll nur seinen Ernst unterstreichen. Sie soll uns nur daran gemahnen, daß dieses vergängliche Leben seinen Wert hätte, wenn wir ihm nicht einen Inhalt von Bedeutung geben könnten. Und deshalb ist der Besessene an die Toten ein heiliger Tag; nicht nur ein Tag der Trauer, sondern zugleich ein Tag der Erhebung.

Leben und Tod steht die Ewigkeit. Sie umfaßt beides. In ihr sollten wir uns selbst erheben, werden wir mit dem Mäkel des Lebens und des Todes fertig werden sollen. Freilich theoretisch werden wir einflussbeschränkten Menschen mit diesem Mäkel niemals fertig werden. Es kann nur praktisch gelöst werden. Es gibt keine andere Lösung als die, daß wir das vergängliche Leben trotz seiner Vergänglichkeit wertvoll machen. Mit guten Gedanken, mit guten Worten, mit guten Taten müssen wir es füllen. Denn das Gute ist das Ewige mitten im vergänglichem Leben. Was wir Gutes wirken, bleibt über unser Grab hinaus. Aus allen guten Gedanken, Worten und Taten baut sich das Reich der menschlichen Kultur auf. Denn alles Böse und Falsche geht an seinen eigenen Widersprüchen zugrunde. Das Reich der menschlichen Kultur aber, über die Jahrtausende hinreichend, muß der Ewigkeit schon um einiges näher sein, als das flüchtige Leben des einzelnen. Gewiß, auch das Reich der Kultur ist noch nicht selbst das Ewige. Aber wie unser eigenes Leben, so steht doch auch dieses Reich der Kultur inmitten der Ewigkeit. Aus der Ewigkeit läßt sich keine Zeitspanne streichen, weder die Jahrtausende der Kulturgeschichte, noch die Jahrzehnte unseres eigenen Lebens. Die Zeitspanne, die wir persönlich erleben, mag winzig sein. Die geschichtlichen Zeiträume, die unser geistiges Auge überfliegt, sind gleichfalls messbar. Aber wir sehen die Zusammenhänge hin und her; wir fühlen uns von Jahrtausenden der Geschichte getragen. Der Inhalt unseres Lebens ist tagtäglich von den Nachwirkungen der Arbeit unserer Vorfahren bestimmt. In unserem eigenen Zeitalter aber, fühlen wir, sobald wir nur einmal darüber nachdenken, die Verantwortung für künftige Schicksale, für künftige Entwicklungen, für die kommenden Jahrtausende lasten.

Wenn sie einmal wieder aufstehen könnten, alle die Millionen Toten des Weltkrieges! Sollte ihr Hinsterben wirklich weiter nichts als ein kurzweiliges Jertum, eine blutige Sinnlosigkeit gewesen sein? Dann wäre es allerdings das Beste, des Schreckens möglichst wenig mehr zu gedenken. Aber die Mäkel des Totensonntags werden die Stimmen in den Gräbern; wer ein Menschenberg hat, muß sie hören. Mit ihren letzten Ängsten und Schmerzen haben sie uns ein heiliges Vermächtnis hinterlassen. Auch alle diese Millionen wollen nicht umsonst gelebt haben, so kurz ihr Leben war. Wir hören im Weisse die Stimmen der Toten; gerade das darf nicht sein! Denn Wunsch und Traum sind kein Sinn für sich, sind kein Wert, kein Inhalt. Erst wenn sie irgendwem für die Wirklichkeit bedeuten, erst wenn sie — sei es auch noch so fern, sei es auch noch so spät — Fortwärtiger kommenden Wirklichkeit sind, lassen sie sich sinnvoll in den Zusammenhang allen Lebens, in den Zusammenhang der Weltgeschichte, in den Zusammenhang der Ewigkeit einfügen.

Und bei uns, den jetzt Lebenden, liegt die Entscheidung! Wir haben auch dem Leben der längst Verstorbenen seinen Sinn zu geben. Lassen wir ihr Vermächtnis unbeachtet, lassen wir ihre begonnenen Werte undollen, lassen wir ihre Wünsche und Träume unentwickelt; ja, dann haben sie freilich umsonst gelebt, sind sie umsonst gestorben! Nehmen wir aber die Arbeit da auf, wo sie sie haben liegenlassen müssen, führen wir ihr Werk, und sei es auch nur ein paar Schritte weit, vorwärts, dann helfen wir, was an uns liegt, den Zusammenhang zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen her. Und der Zusammenhang bedeutet Sinn. So geben wir den Toten gewissermaßen die Antwort: ja, euer Leben und Leiden, euer Sterben und Doffen soll Sinn und Wert haben! Wir greifen auf, was ihr an Waffen und Werkzeugen hinterlassen! Wir begreifen die Aufgaben, die ihr euch selbst, und wir sehen euer Ringen um die rechte Lösung fort. So sprechen am Totensonntag die Toten zu den Lebenden! So sollen aber auch die Lebenden im Weisse zu den Toten sprechen!

## Sachsens Rechtsausschuß lehnt die Notverordnung ab.

Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages beriet am Freitag die Notverordnungen der Sächsischen Regierung, die im August und September eingebracht worden waren. Der erste Teil, die Neuordnung der **Stempelsteuer**, fand gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme, ebenso gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten die Grundsteuernotverordnung für das Jahr 1930.

Nachdem der Ausschussvorsitzende, Abg. Dr. Bänger (DDB), über den Hauptteil der Notverordnung, **Gemeindebesitzsteuer, Gemeindebürgersteuer und Gemeindebesitzsteuer**, berichtet hatte, erklärte Innenminister Richter, daß die Getränkesteuer in der Reichsverordnung vom 28. Juli geregelt sei. Die Gemeinden könnten sie anwenden, da ihre Ansprüche infolge des Anstieges der Erwerbslosen infolge schnelle und gründliche Arbeit verlangen. Die Bürgersteuer obligatorisch einzuführen, sei nicht empfehlenswert, weil deren Ergebnisse erst dann wirksam würden, wenn es für die Gemeinden zu spät sei. — Nach der sehr ausgedehnten Debatte wandte sich der Innenminister gegen nationalsozialistische Ausführungen, die sich gegen die Berliner Sächsischen Gesandten, Gradnauer, richteten. — In der Abstimmung wurde ein völksparteilicher Antrag, Sachverständige im Ausschuss zu ernennen und das Ergebnis der von der Regierung eingeleiteten Erhebungen über die Auswirkung der Biersteuer abzuwarten, mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Wirtschaftspartei, Deutschnationalen, Kommunisten und einem Teil der Sozialdemokraten abgelehnt, dagegen wurde ein wirtschaftsparteilicher Antrag, weitere Genehmigungen für Erhebung der Getränkesteuer nicht mehr zu erteilen, einstimmig angenommen. Die beantragte Zurückziehung der bereits erteilten Genehmigung zur Getränkesteuer wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, der die Zurückziehung der Regierungsanweisung an die Amts- und Amtshauptmannschaften zur baldigen Einführung der Bürgersteuer verlangte.

Dem Antrag des Berichterstatters Dr. Bänger, der Notverordnung zuzustimmen, traten nur die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und des Landvolkes bei. Sämtliche übrigen Abgeordneten, also die Mehrheit, stimmten dagegen; die Notverordnung hat damit im Rechtsausschuß die notwendige Mehrheit nicht erhalten.

### Aus dem Landtag.

(Dresden. Die nächste Vollversammlung des sächsischen Landtages findet am nächsten Dienstag nachmittags 1 Uhr statt. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. der Gesetzentwurf über einen staatlichen Wirtschaftsstoff. Die Vorlage wegen Uebernahme der Aktien der RSW durch die Gemeinden, Beschlußfassung über die während der Vertagung des Landtages vom Gesamtministerium erlassenen Notverordnung, ferner die An-

träge wegen des Verbots von Versammlungen und Umzügen in Leipzig und Zwickau, der sozialdemokratische Antrag wegen der Verfassungsentwürfe vor Weihnachten sowie eine Reihe von kommunistischen Anträgen. Neu aufgenommen ist dem Landtage ferner ein Antrag des sächsischen Landvolks, wonach die sogenannte Schotoladenmilk als Milchzeugnis nicht unter das Mineralwassersteuergesetz fallen soll. Ein deutschnationaler Antrag weist darauf hin, daß durch die Gemeindefinanz in letzter Zeit trotz Ablehnung durch die Gemeindeverordneten verschiedene Steuern eingeführt oder erhöht worden seien. Die Gemeindefinanz soll angewiesen werden, vor derartigen Entscheidungen mehr als bisher den Haushaltsplan der Gemeinden zu prüfen. Im Hinblick auf die schwere Krise der Gemeinden und Bezirksverbände, die zurzeit einen noch ungeheuren Mehrbedarf von 30 Millionen haben, wird die Regierung ersucht, Vorschläge zur Behebung dieses Notstandes zu machen und eine Vorlage zur Neuordnung des Landesfinanzhaushalts mit Wirkung vom 1. April 1930 einzubringen. Die Volkspartei beantragt eine Untersuchung durch den Staatsgerichtshof, ob und welche Stellen und Personen im In- oder Auslande auf die planmäßige Steigerung des Dollarkurses gegenüber der Mark eingewirkt und damit planmäßig die deutsche Währung zerrütet hätten.

### Eine Erklärung des Abgeordnetenhardt.

(Dresden. Der Landtagsabgeordnete Hardt bittet um Veröffentlichung folgender Erklärung: Bei der Wahl des Landtagspräsidenten habe ich die Bedenken gegen Herrn Kunz geteilt und sie gemeinsam mit meinem Fraktionskollegen Voigt dem Vorsitzenden der RSW, Frick, im Beisein des Herrn Kunz offen vorgetragen. Ich habe ferner mit anderen bürgerlichen Abgeordneten verhandelt, um durch gemeinsame Vorlesungen die Nationalsozialisten zur Nominierung eines anderen nationalsozialistischen Kandidaten zu veranlassen. Diese Bemühungen schlugen fehl. Auf Grund dieser Bemühungen, die ich bis zum Beginn der Plenar Sitzung hinaus, hatte die völksparteiliche Landtagsfraktion Grund zur Annahme, daß von dem Kandidaten Kunz, Dörmann und Wedel der Volkspartei Dörmann mit dem Sozialdemokraten Wedel in die Stichwahl kommen würde. Bei dieser Sachlage habe ich mich für Dörmann und gegen Kunz ausgesprochen und im ersten Wahlgang wie die übrigen völksparteilichen Abgeordneten Dörmann gewählt. Als entgegen unserer Erwartung die Herren Kunz und Wedel in die Stichwahl kamen, habe ich Kunz gewählt, da meine Bedenken gegen Herrn Wedel noch größer waren als die gegen Herrn Kunz. Die Bekanntgabe meiner Stimmabgabe in der Presse durch die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler ist ohne mein Wissen und ohne mein Zutun erfolgt. Ich habe ihr nicht widersprochen und nicht widersprechen können, da sie den Tatsachen entspricht. Ich gebe diese Mitteilung in Form einer ehrenwörtlichen Erklärung ab.

### Steuervereinfachung im Reichsrat.

Berlin. (Funkpruch.) Die Reichsratsausschüsse beschäftigten sich am Montag und Dienstag nachmittags 1 Uhr mit dem Entwurf der **Steuervereinfachungsgesetze**. Die Beratungen des Reichsrats am Mittwoch nachmittags beginnt die Ausschussberatung des dem Reichsrat nun zugegangenen **Steuervereinfachungsgesetzes**.

### Besteuerung der Spekulationsgewinne

Berlin, 22. November.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, der die uneingeschränkte Besteuerung der Spekulationsgewinne und die Besteuerung nach dem Verbrauch statt nach dem Einkommen bereits bei einem Verbrauch von 8000 RM jährlich statt 15 000 RM verlangt.

### Das Echo der Curtius-Rede in Paris.

Paris. Der „Figaro“ hebt hervor, daß bisher noch nie ein deutscher Minister die Vorberungen seines Landes in einem herabwürdigen Ton vorgebracht habe wie Dr. Curtius. Man müsse annehmen, daß es sich um einen Einflüchtler handele, demgegenüber man Deutschland wissen lassen müsse, daß Frankreich fest bleibe und daß keinerlei neue Jagendanknisse zu erwarten seien.

Vertinax erklärt im „Echo de Paris“, die Rede Dr. Curtius müsse genügen, um die Briandischen Pläne über Deutschland zu läuten. Man könne dem Reichsaussenminister aber doppelt dankbar sein, daß er durch seine Ausführungen der französischen Kammer Gelegenheit gebe, von Briand ernstere Erklärungen zu verlangen, als die weislichen Reden, die er gewöhnlich seinen Zuhörern anstiftet.

Der „Petit Parisien“ enthält sich vorläufig noch einer Stellungnahme und betont lediglich, daß der Reichsaussen-

minister insbesondere die jenen Ausführungen Lardens kritisiert habe, die sich auf die Verpflichtung Deutschlands zur Abrüstung bezogen.

Das „Journal“ erinnert an die Voraussagen politischer Kreise Deutschlands, daß die Erklärungen Dr. Curtius' sensationell sein würden. Bei der Verkündung dieser Erklärungen sei man tatsächlich zu der Feststellung gezwungen, daß diese Voraussagen keine Prophezei gewesen sei.

Als einziges Linksbüchlein nimmt die „Republique“ ganz kurz Stellung zu den Ausführungen des Reichsaussenministers. Das Blatt betont zunächst, daß Dr. Curtius an seiner Stelle keine Erklärungen einen herausfordernden Ton angeklungen habe, wenn er auch manchmal ungeschickt seiner Meinung freien Lauf gelassen habe. Die Rede stelle die Einladung zu einer ernsten Aussprache dar, die Deutschland mit dem Wunsch eröffnen wolle, vernünftige Ergebnisse zu erzielen.

### Herabsetzung der Heeresausgaben

„Sobald als möglich“

Genf, 22. November.

Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde bei Behandlung der Heeresausgaben beschlossen, daß die vertragschließenden Staaten sich verpflichten, die Heeresausgaben zu begrenzen und, wie es in einem französischen Zusatzantrag heißt, „sobald als möglich“ herabzusetzen.

Graf Bernstorff hat in einer kurzen Erklärung nochmals darauf hingewiesen, daß das Ziel einer wirklichen Abrüstung nicht erreicht werde, wenn man sich auf die Begrenzung der Heeresausgaben beschränke. Diese müsse vielmehr von einer direkten Herabsetzung der Effektivebestände und insbesondere des Materials begleitet sein. Das war übrigens auch die einmütige Auffassung eines vom Vorbereitenden Abrüstungsausschuß vor zwei Jahren befragten Sachverständigen-Komitees. Der deutsche Delegierte hat sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten.